



Sonntag, 19. August 2018, Hotel Merian Spitz

Leading Women's Network, Schweizer Botschafterinnen im Gespräch mit Wirtschaftsführerinnen und Politikerinnen

Grusswort von Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann

Sehr geehrte Frau Staatssekretärin Pascale Baeriswyl, liebe Pascale

Sehr geehrte Frau Botschafterin Marty Lang,

Sehr geehrte Botschafterinnen und Generalkonsulinnen

Sehr geehrte Gäste aus der Privatwirtschaft,

Liebe Parlamentarierinnen und liebe Kolleginnen

Es ehrt und freut mich sehr, an diesem Anlass einige Worte an Sie richten zu dürfen. Es ist ein starkes Zeichen an die Gesellschaft, dass das Staatssekretariat des eidgenössischen Departements für äussere Angelegenheiten nun von zwei Frauen geführt wird und es war ein langer Weg bis dorthin. Dazu eine kleine Basler Geschichte: „Eines Tages verlässt Helvetia ein Zweifrankenstück, mischt sich unter das Volk und unternimmt eine längere Reise. Unterwegs kommt sie auch nach Basel. Nach einem anstrengenden Gang durch die Stadt stellt sie Schild, Speer und Koffer ab, legt den Mantel über die Brüstung, ruht sich aus und blickt rheinabwärts.“ – Das schrieb die Künstlerin Bettina Eichin 1979 über ihre Helvetia, ihr Kunstwerk. – Und wenn Sie – meine sehr verehrten Damen – hier aus dem Fenster schauen, können Sie ebendiese Helvetia sehen. – Auch Sie selber haben längere Reisen hinter sich. Auch Sie sind nach Basel gekommen. Auch Sie werden in den kommenden Tagen rheinabwärts blicken. Aber bevor Sie das tun, will ich Ihre Blicke für einen Augenblick auf die Stadt Basel und die Frauen lenken.

Als erster Kanton der Deutschschweiz hat Basel-Stadt das Stimmrecht für Frauen eingeführt, das war 1966. Das war natürlich ein grosser Schritt in Richtung Gleichberechtigung. Aber wir haben gesehen und sehen immer noch, dass es weiterhin Einsatz braucht. Die erste Basler Regierungsrätin wurde zum Beispiel erst 26 Jahre später, 1992, gewählt und Eva Herzog und ich sind erst die dritte und vierte Regierungsrätin in Basels Geschichte.

Barbara Schüpbach ist die erste Staatsschreiberin des Kantons. Sicher, vieles hat sich zum Besseren verändert, aber vieles kann – ja muss noch verbessert werden. Werfen wir doch je einen kurzen Blick auf gute Bedingungen und ausgewogene Vertretungen. Oder anders gesagt, auf die Geschlechterquote und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Als erster und einziger Kanton kennt der Kanton Basel-Stadt eine Geschlechterquote. Die Basler Stimmbevölkerung hat 2014 einer entsprechenden Gesetzesbestimmung zugestimmt, und zwar mit einem deutlichen Mehr. Sie Verlangt eine Drittelsquote in Strategie- und Aufsichtsorganen von öffentlich-rechtlichen Anstalten und öffentlichen Unternehmen. Die Quote ist ein Bekenntnis dazu, dass wir die Verantwortung teilen wollen, und zwar gerechter, fairer, besser.

Betroffen von der Geschlechterquote – in Basel - sind 110 vom Regierungsrat gewählte Verwaltungsratsmandate in 22 Betrieben. 2015 betrug der Frauenanteil knapp 29 Prozent. Heute beträgt er über 40 Prozent. 2015 erfüllten 12 der 22 Unternehmen die Anforderung, also 54 Prozent. Heute, also nur drei Jahre später, erfüllen alle 22 Unternehmen, also 100% die Drittelsquote.

Über die Quote und was sie bringen soll, darüber sollten wir ganz nüchtern reden. Die Quote ist nicht der Weisheit letzter Schluss und vielleicht können wir sie irgendwann wieder abschaffen. – Aber wir haben in Basel deutlich gesehen, dass die Quote den Prozess enorm beschleunigt. Es müssen Frauen gesucht werden und es werden offensichtlich mehr gefunden, als nötig sind. Es gibt diese fähigen Frauen also in genügend grosser Auswahl! Dazu kommt, dass diese Verwaltungsrätinnen Vorbilder für die jungen Frauen sind und es gibt keinen Grund, an der Kraft von Vorbildern zu zweifeln.

Im Sinne guter Rahmenbedingungen, die wir gestalten und beeinflussen können, ist auf lange Sicht die Vereinbarkeit von Beruf und Familie nicht weniger wichtig. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, und zwar für Frauen und für Männer – für Mütter und für Väter - ist ein Anliegen, dem wir im Kanton Basel-Stadt seit Jahren grosse Aufmerksamkeit schenken. Die Betreuungsangebote haben sich extrem verbessert und werden weiter ausgebaut. Die Public Private Partnership „Familienfreundliche Wirtschaftsregion Basel“ engagiert sich für familienfreundliche Arbeits- und Rahmenbedingungen. Es ist eine Plattform für den Austausch, für die Vernetzung und für die Beratung von privaten und öffentlichen Arbeitgebenden sowie für Wirtschaftsverbände und Verwaltungsstellen. Die Vereinbarkeit ist ein wichtiges Thema für die Gewinnung von fähigen Mitarbeitern geworden.

Und das ist gut so.

Sehr geehrte Damen, ich danke Ihnen, nahmen Sie so zahlreich den langen und nicht immer einfachen Weg unter die Füsse, politisch und wirtschaftlich mitbestimmen zu wollen. Der Anlass heute hier in Basel, direkt vor der offiziellen Botschafterkonferenz setzt ein wichtiges Zeichen. Der Anlass ist eine der eher seltenen Gelegenheiten für uns Frauen ein weibliches Netzwerk zu pflegen, sich auszutauschen und zwischendurch auch ein wenig auszuruhen, wie die Helvetia am Rheinbord.

Zum Schluss überbringe Ihnen die Grüsse der Regierung des Kantons Basel-Stadt und wünsche uns allen einen inspirierenden, vor allem aber erfolgreichen Abend der Vernetzung.

Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann